

Hochheimer Stadtanzeiger

kleiner
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beil.)
Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreier, Hochheim
Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Wachenheimerstr. 27. Telefon 50.



Anzeigen: kosten die 6-gelapene Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig.
auswärts 15 Pf., Kellamen die 6-gelapene Petitzelle 30 Pf.
Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 10.

Dienstag, den 24. Januar 1928

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Nach fast neunmonatigen Verhandlungen ist das französisch-schweizerische Handelsabkommen unterzeichnet worden, dagegen meldet Havas über die französisch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen, in Brüssel offiziell, dass man, man dürfte sich nicht verheißeln, dass, wenn nicht ein erster Umschwung französischerseits eintreffe, die Verständigung unmöglich scheint.

— Die Havas meldet, bestätigen sich die Nachrichten über einen französisch-russischen Nichtangriffspakt, der vom Volschaster der Sowjetunion überreicht worden sei, nicht.

— Im Verlauf der letzten Nacht sind in Paris fünf Personen infolge schlechten Schließens der Gasöhne durch austretendes Gas ums Leben gekommen.

— Der Erbauer des Panamakanals, General George B. Goethals, ist im Alter von 69 Jahren in New York gestorben.

Wahlaufruf.

Der Abgeordnete Reichstag von der Bayerischen Volkspartei hat seine Reichstagsrede zum Etat mit der guten und richtigen Bemerkung eingeleitet, die Staatsdebatte sei von den Rednern offensichtlich als Auftakt zu den kommenden Reichstagswahlen aufgefasst worden. Es ist in der Tat so. Während es zunächst schien, als solle alles ruhig, fast etwas langweilig, verlaufen, änderte sich am Samstag das Bild ganz plötzlich: man war mit einem Male mitten in eine heftige parteimäßig scharf gegliederte Debatte hineingeraten, kritisierte scharf, sehr scharf die Regierung, und zwar — das ist parteipolitisch besonders bemerkenswert — wurde diese Kritik nicht etwa nur seitens der Opposition geübt, sondern es beteiligten sich daran auch Parteien der Regierungskoalition. So griff der völksparteiliche Abg. Ermer die Regierung scharf an, weil ihm das Ergebnis der Konferenz zu geringfügig erschien, der Zentrumsabgeordnete v. Guérard kam — sehr zum Leidwesen des Reichstagsleiters, seines Fraktionskollegen — nochmals auf die Angelegenheit der Ernennung des früheren Reichstagsleiters Dr. Luther zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn zu sprechen usw. Vor allem aber war der Reichstagsminister v. Reußell der Gegenstand scharfer Angriffe, weil er tags zuvor auf einer Landtagsversammlung in Zettin erklärt hatte, er halte es für wichtiger, dort zu sein, als im Reichstag zu sitzen, um mitanzuhören, wie er angegriffen werde. Ein sozialdemokratischer Redner griff diese Äußerung auf und verlangte vom Reichstagsminister ein Entschuldigendes gegen die Verabredung des Reichstags durch ein Mitglied des Reichskabinetts. Auch der Zentrumsabgeordnete v. Guérard protestierte gegen die Reußellsche Äußerung und fügte hinzu, daß er auch die Abendung eines Telegramms seitens des Reichsinnenministers an eine studentische Protestversammlung gegen den preussischen Unterrichtsminister nicht billigen könne. Eine nicht gerade gefällige Erklärung Reußells, die er dann auf die Angriffe des Reichstags abgab, erleichterte die Situation natürlich nicht. Und so machte man denn am Abend im Reichstag den Wit, zum Abschluß der Staatsdebatte würden die Regierungsparteien einen — Nichterwählungsantrag gegen die Regierung einbringen.

Jedes braucht man diese Dinge nicht allzu tragisch zu nehmen. Es ist bei den großen politischen Ausbrüchen im Reichstag noch allemal sehr heiß hergegangen. Wenn man dann aber wieder hinter den verschlossenen Türen der Ausschüsse sitzt, war man sofort wieder weit friedlicher gestimmt. Das gilt selbstverständlich erst recht für die Zeit vor den Wahlen. Da bemühen sich die einzelnen Parteien im Plenum, ihre speziellen Auffassungen, Wünsche, Pläne und Forderungen und dazu ihre prinzipiell-programmatischen Anschauungen zum Ausdruck zu bringen, und verstellen dabei gelegentlich auch einmal, daß sie mit anderen Gruppen zusammen in einer Koalitionsregierung sitzen und deshalb eigentlich auch gewisse Rücksichten auf diese Koalitionsparteien nehmen müßten. Vor den Wahlen ist das, wie gesagt, ein einmal so, und das politische Barometer zeigt in solchen Zeitläuften häufiger auf Sturm, als das an und für sich der Fall ist. Eine's allerdings scheint sicher zu sein: es ist im Reichstag — und zwar nicht nur bei Oppositionsparteien — eine starke Strömung für baldige Neuwahlen, oder präziser ausgedrückt: für Neuwahlen möglichst bald nach der Verabschiedung des Etats. Man wird also mit einiger Sicherheit zu keinem natürlichen Ende beisammenbleiben, sondern schon erheblich früher aufgelöst wird. So gesehen, war dann die Staatsdebatte allerdings ein Auftakt zu den Wahlen.

Kritische Lage wegen des Schulgesetzes?

Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über den § 20 sind unterbrochen worden, ohne daß bisher eine Annäherung der gegensätzlichen Anschauungen zwischen Volkspartei und Zentrum festgestellt werden konnte. Vom Zentrum wird die Forderung der Deutschen Volkspartei, wonach in den Ländern, wo „nach Gesetz und Verkommen“ die Simultanschule bisher bestand, es beim Alten bleiben soll, als ganz unannehmbar und verfassungswidrig bezeichnet, weil die Verfassung den Begriff des „Verkommens“ nicht kennt, denn nach einer solchen Bestimmung könnten ver-

Amerika ist enttäuscht.

Der Eindruck der französischen Antwortnote. — Kein Antikriegspakt, nur eine Erklärung. — Washington und Lateinamerika.

Nach der französischen Antwort.

Dem „New York Herald“ wird aus Washington über den ersten Eindruck der französischen Antwortnote in Sachen eines Antikriegspaktes berichtet, daß man versucht sei anzunehmen, daß ein weiterer Meinungsaustrausch über diese Frage gegenstandslos geworden sei. Denn die Meinungsverschiedenheiten zwischen Washington und Paris bestünden weiter.

Es bestehe eigentlich nur noch die Hoffnung, diplomatische Verhandlungen zwischen den die Großmächte vertretenden Diplomaten könnten die in Frage kommenden Kreise zu einer Verständigung über eine gleichzeitige Erklärung führen, durch die jede Macht, soweit es sie betreffe, auf jeden Krieg verzichte. Eine derartige Erklärung sei zwar nicht so bindend wie ein formeller Vertrag. Sie würde jedoch eine starke moralische und abschreckende Wirkung haben.

Briand's Note.

In der französischen Antwortnote heißt es: Die französische Regierung lehne die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Ausdehnung des ursprünglichen Planes auf die übrigen Mächte nicht ab, verheißt sich aber nicht, daß die vorgeschlagenen Verhandlungen verwirklicht seien und aus verschiedenen Schwierigkeiten stehen würden. Die französische Regierung müsse die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung ganz besonders auf die Tatsache lenken, daß die meisten Mächte für die Organisation und Festigung des Friedens bereits gemeinsam im Rahmen des Völkerbundes arbeiteten und daß sie schon untereinander durch einen Pakt gebunden seien, der gegenseitige Verpflichtungen enthalte, sowie durch Abkommen, wie die in Locarno im Oktober 1925 abgeschlossenen, oder durch internationale Neutralität garantierte Verträge.

Vor allem hätten die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes im September 1927 in einer gemeinsamen Entschließung festgelegt, daß als ein internationales Verbrechen der Angriffskrieg geburndmarkt werde und daß alle friedlichen Mittel zur Regelung von Streitigkeiten aller Art zwischen diesen Staaten angewandt werden müßten.

chiedene andere Länder, beispielsweise Sachsen, durch den Staatsgerichtshof eine Entscheidung erzwingen, wonach auch sie von der Geltung des Schulgesetzes ausgenommen werden.

Zu Zentrumskreisen wird die Aussicht auf eine Verständigung sehr pessimistisch beurteilt, und es wird betont, daß das Zentrum entschlossen sei, seine Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen, wenn der Standpunkt des Zentrums nicht durchgesetzt wird. Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden; sie dürften noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Arbeitskämpfe.

Ausperrung in Mitteldeutschland.

Der Verband der Mitteldeutschen Metallindustriellen hat in einer Vorstandssitzung in Magdeburg einstimmig die Ausperrung der mitteldeutschen Metallarbeiter beschlossen, und zwar mit Wirkung von Dienstag, 24. Januar, ab. Für den Bezirk Anhalt gilt die Ausperrung bereits von Montag, 23. Januar, ab.

Die hessischen Gußstahlwerke haben den von der mitteldeutschen Metallindustrie angekündigten Ausschuß durchgeführt und ihre 2000 Mann starke Belegschaft entlassen.

Lohnforderungen der Bergarbeiter.

In einer Konferenz von etwa 700 Delegierten des alten Bergarbeiterverbandes aus dem ganzen Ruhrbezirk wurde einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der unter Hinweis auf die zu niedrige Entlohnung und die erhöhten Anforderungen an die Kräfte der Bergarbeiter durch die Mechanisierung und das Antreibersystem eine bedeutende Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert sowie die Organisationsleitung beauftragt wird, zum 30. April die Kündigung des Lohnarbeits und des Mehrarbeitsabkommens auszusprechen. Zu bemerken ist, daß die Kündigung des Mehrarbeitsabkommens, für das eine zweimonatige Kündigungsfrist besteht, spätestens am 1. März, die des Lohnarbeits, der mit einmonatiger Kündigungsfrist läuft, spätestens am 1. April erfolgen muß. Die Besprechung wurde eingeleitet durch ein ausführliches Referat des Führers des alten Bergarbeiterverbandes, des Reichstagsabg. Gusemann, über die Lage der Bergarbeiter.

Der Redner erklärte, bei der Einstufung der Arbeitgeber sei mit freiwilligen Zugeständnissen nicht zu rechnen. Die

Gegen Hegreden.

Wie aus Washington gemeldet wird, veröffentlicht Senator Borah eine Erklärung gegen die in der letzten Zeit gehaltenen „unheilvollen Reden“ verschiedener höherer Marineoffiziere, namentlich des Admirals Hughes und des Konteradmirals Blunket, der, wie berichtet, von der Unvermeidlichkeit eines baldigen Krieges mit England gesprochen hatte. Borah betonte, daß es sich bei diesen Reden zusammen mit dem wieder einsetzenden Wettrüsten um die gleichen Erscheinungen handele, die früherzeit den deutsch-englischen Krieg heraufbeschworen hätten.

Die Vereinigten Staaten und Lateinamerika.

Auf einem Bankett der amerikanischen Handelskammer hielt der Vorsitzende der amerikanischen Delegation auf der panamerikanischen Konferenz, Hughes, eine Rede, in der er erklärte, die Vereinigten Staaten hätten in Lateinamerika keine imperialistischen Ziele und wünschten südlich des Rio Grande nur blühende Republiken.

Hughes sagte weiter, die Vereinigten Staaten hätten in San Domingo, Haiti und Nicaragua eingegriffen zum Zwecke der Herstellung geordneter Verhältnisse, und würden sich aus Haiti und Nicaragua zurückziehen, sobald es in Anbetracht dieses Zieles vernünftig erschiene.

Die mexikanische Delegation kündigte die Einbringung eines Antrages auf Neuorganisation der panamerikanischen Union an. Der Antrag will den künftigen Vorsitz der Vereinigten Staaten befestigen und damit den vom Staatsdepartement in Washington ausgeübten starken Einfluß einschränken.

Die amerikanische Beaufsichtigung der Wahlen in Nicaragua.

Der Präsident des Unterhauses von Nicaragua erließ eine Erklärung, in der er das Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Präsident Diaz über die amerikanische Beaufsichtigung der Wahlen in einigen Punkten als gegen die Verfassung verstoßend bezeichnete. Das Unterhaus habe daher eine neue Vorlage über diese Angelegenheit ausgearbeitet, die die Beaufsichtigung ohne Verletzung der Verfassung ermögliche. Es wünsche vor allem, daß die Streitfragen ohne Gewalt gerecht entschieden werden.

Der neue Wehrminister.

Minister Groener über sein Programm.

Auf eine Anfrage an besonderer Stelle will ein Berliner Blatt von einem dem Reichswehrminister Groener politisch und persönlich nahestehenden Seite über das politische und Reichswehrprogramm des Ministers eine authentische Mitteilung erhalten haben, in der es heißt:

Man weiß von dem General, daß er nur nach sorgfältiger Prüfung entscheidende Entschlüsse faßt. Man wird daher nicht mit irgendeinem Systemwechsel zu rechnen haben. Ihm wird sicher am Herzen liegen, das Vertrauensverhältnis zum Reichspräsidenten zu erhalten. Auch an einen Personalwechsel von Bedeutung ist nicht zu denken. Da der Haushalt des Reichswehrministeriums bereits den Reichstag passiert hat und dem Reichstag vorliegt, wird der Minister also die Vorlage der Reichsregierung zu vertreten haben.

Es ist damit zu rechnen, daß die Beratung dieses Etats wegen des Ministerwechsels an das Ende der Beratungen des Haushaltsausschusses gestellt wird. Fragen grundsätzlicher Art, die zur sofortigen Entscheidung drängen, liegen unseres Erachtens in der Wehrmachtsverwaltung nicht vor.

In Berlin hat man sich auch schon den Kopf darüber zerbrochen, ob Wehrminister Groener — der übrigens inzwischen seinen Dienst angetreten hat und einen militärisch kurzen Urlaub an die Reichswehr herausgegeben hat — Uniform oder Zivil tragen wird. Man ist dabei zu der Auffassung gekommen, daß der neue Reichswehrminister, wie der bisherige Reichswehrminister Dr. Schler, im allgemeinen in Zivil seine Funktion als Reichswehrminister ausüben wird, da er zwar das Recht hat, die Uniform der alten Armee zu tragen, nicht aber Angehöriger der Reichswehr ist.

Frankreich.

Um das Elsaß.

Der Colmarer Korrespondent des „Temps“ berichtet, Ministerpräsident Poincaré habe in Verantwortung einer Einladung des Bürgermeisters und des Gemeinderats von Colmar

mitgeteilt, daß er später, d. h. nach seinem Besuch in Straßburg am 12. Februar, nach Colmar kommen werde.

Die in Straßburg erscheinende Zeitung „Humanität“, die das Organ der Autonomisten geworden ist, kündigt in einem Artikel an, daß die ins Ausland geflüchteten Eläser Dr. Rot, Pastor Dirpel und Vaufler die Absicht hätten, sich an den Völkerverbund zu wenden.

Localia.

Hochheim, den 24. Januar 1928.

—r. Theaterabend. Am vergangenen Sonntag abend veranstaltete der hiesige „Marienverein“ im Vereinssaale eine theatrale Aufführung, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Das abwechslungsreiche Programm verzeichnete neben zwei Dichtungen und einem „Lebenden Bild“ drei Bühnenstücke: Das Weihnachtsspiel „Gräfin von Helsen“, ferner die beiden Lustspiele „Der verlorene Ruff“ und „Im Volathotel“. Die Vorstellung nahm einen schönen und erhebenden Verlauf, und die Darstellerinnen ernteten allseitigen Beifall. (Bericht folgt in nächster Nummer.)

Die Sängervereinigung beteiligte sich am vergangenen Sonntag an einem Liedertage in Frankfurt-Rödelheim, an dem 16 Vereine teilnahmen. Gesungen wurde im Hotel zum „Deutschen Hof“, ein für diese Zwecke wunderschöner Lokal, es trat einem da so recht vor Augen, wie sehr Hochheim ein solches Lokal fehlt. Zum Vortrag brachte die Sängervereinigung unter Langens Meißerhand den schweren Chor „Meeresküste und glückliche Fahrt“ von Jol. Werth, der klagend und tonförmig vorgetragen wurde. Nach Schluß des letzten Satzes: Herr Gott, du unser Schutz und Hort, gepriesen seist du immerfort: Schon seh ich das Land, Land, Land: erscholl aus tausend Kehlen ein Beifallsturm wie ihn der Verein noch nicht erlebt hat. Auch das neueingelübte Volkslied „Run abe“ von Orth kam meisterhaft zum Vortrag und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Alles in Allem kann der Verein wieder mit Stolz auf diesen Tag zurückblicken, denn hat er nicht allein in geistlicher Hinsicht dem Verein alle Ehre gemacht, sondern er hat auch den Namen „Hochheim“ mit Klang in die nähere und weitere Umgebung getragen.

—r. Pauli-Befehl. Morgen, den 25. Januar feiert die Kirche das wunderbare und folgenreiche Ereignis der Befreiung des großen Völkeraufstellers. Paulus, oder wie er vor seiner Befreiung hieß, Saulus, war v. jüdischer Abkunft und ein eifriger Anhänger der pharisäischen Seite. Er zeichnete sich besonders aus durch seine Verfolgungswut gegen Christus und die neue christliche Religion, wovon er schon in seinen jungen Jahren einen Beweis gab durch seine Teilnahme an der Steinigung des hl. Stephanus. Aber eben der Tod dieses ersten hl. Blutzeugen, der so inbrünstig für seine Feinde und Mörder betete, scheint die Ursache der Befreiung des hl. Paulus gewesen zu sein. Nach derselben wurde er jener große Apostelkrist, dessen sich Gott als Hauptwerkzeug zur Befreiung der Welt bediente. — Auch in der Wetterkunde spielt dieser Tag eine Rolle. So heißt es: Woher der Wind kommt auf Pauli-Befehl, da kommt er meistens das Jahr über her. Ferner: Am dem Tag von Pauli-Befehl ist halb Winter hin, halb her.

—r. Die Mainkanalisierung. Mit dem Umbau der Schleusen wird demnächst begonnen. Es sollen an Stelle der gegenwärtigen fünf Schleusen nur noch drei Schleusen zwischen Hochheim und Frankfurt mit moderner größerer Ausstattung gebaut werden. Die Baggerungen für die Tieflegung des Maines waren bereits im Monat Dezember voll. Jahres ausgeführt. Hierbei haben sich interessante Submissionsblüten gezeigt. So verlangte u. a. eine Firma für die Ausbaggerung per Tonne 38 M., während die gleiche Arbeit von der Höchstfordernden mit

3,60 Mark per Tonne berechnet wurde. Da es sich um eine Menge von 200 000 Tonnen handelt, so ist bei dieser Position ein Preisunterschied zwischen 76 000 Mark und 692 000 Mark festzustellen.

Kein Abzug des Krankengeldes bei Handlungsgehilfen.

Der „Industrie- und Handelszeitung“ entnehmen wir folgendes: Der Kläger, der als Handlungsgehilfe ein Monatsgehalt von über 225 und unter 500 Mark bezieht, hat während einer Krankheit vom 4. April bis 7. Juni 1927 als Mitglied der Deutschen Nationalen Krankenkasse ein Krankengeld von 152 Mark bezogen. Seine Firma hat ihm diese 152 Mark von seinem regelmäßigen Einkommen gekürzt. Kläger verlangt von der besagten Arbeitgeberin Zahlung des gekürzten Betrages. Das Arbeitsgericht gab dieser Klage statt, dagegen hat das Landesarbeitsgericht die Klage abgewiesen. Die vom Kläger beim Reichsarbeitsgericht eingelegte Revision hatte den Erfolg, daß das Reichsarbeitsgericht das Urteil des Landesarbeitsgerichts aufhob und das zugunsten des Klägers lautende Urteil des Arbeitsgerichts wieder herstellte.

In den Entscheidungsgründen wird auf den Tarifvertrag für die kaufmännischen Angestellten des rheinisch-westfälischen Steinkohlensyndikats vom 23. 6. 1924 eingegangen. Dort heißt es in § 6 Abs. 1: „Während der ersten drei Monate der Krankheit erhält der Angestellte, der keinen Anspruch auf Krankengeld aus einer Pflichtversicherung hat, ein volles Gehalt. Für er jedoch auf Grund einer Pflichtversicherung Anspruch auf Krankengeld, so erhält er nur das Krankengeld und verzichtet auf sein Gehalt. Er erhält jedoch neben dem Krankengeld einen Zuschuß, der dem Betrage des regelmäßigen Einkommens abzüglich Krankengeld entspricht.“ Das Arbeitsgericht hat diese Bestimmung als gegen § 63 Abs. 2 DGB. verstoßend erachtet. Dort heißt es: „Der Handlungsgehilfe ist nicht verpflichtet, sich den Betrag antechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommt. Eine Vereinbarung, welche dieser Vorschrift zuwiderläuft, ist nichtig.“ Daraus ergibt sich, daß die Bestimmungen der Tage 2 und 3 des § 6, Abs. 1 des Tarifvertrages wegen Verstoßes gegen § 63 Abs. 2 DGB. nichtig sind. Es ist anerkanntes Recht, daß die Vorschrift des § 63 Abs. 1 DGB. abdingbar ist, nicht hingegen die des Abs. 2. Es kann also der Handlungsgehilfe auf die Fortzahlung des Gehalts verzichtet, er kann aber nicht verpflichtet werden, sich den Betrag antechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommt.

—r. Wettervorhersage für Mittwoch. Wärmer. Bei südwestlichen Winden viel Regenfälle.

—r. Die Herkunft des weiblichen Studenten in Deutschland. Einen bemerkenswerten Aufschluß geben die neuesten statistischen Aufzeichnungen. Nach diesen ist in erster Linie die Beamtenkinder, deren Töchtern eine akademische Bildung zu ermöglichen. Stammen doch nicht weniger als 3400 Studentinnen, also fast die Hälfte aller weiblichen Studenten überhaupt, aus Beamtenfamilien, während 2000, die zweitgrößte Anzahl, aus der Schicht der Handel- und Gewerbebetreibenden kommt. Rund 1000 stammen aus den freien Berufen, 200 aus der Landwirtschaft und nur 25 aus den Arbeiterkreisen.

—r. Falsche 5-Reichsmark-Stücke. In den letzten Tagen sind falsche 5-Reichsmark-Stücke mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1927 in den Verkehr gebracht worden. Die Prägung ist den echten im Gesamtbild sehr ähnlich. Das Falschstück hat einen blechernen Klang, fühlt sich fettig an und ist etwa 1 Millimeter dicker als das echte.

—r. Kassauisches Briefmarkenjubiläum. Ende Dezember waren 75 Jahre vergangen, daß im ehemaligen Herzogtum Nassau bei den Herzoglichen Poststellen die Briefmarken eingeführt wurden. Es wurden vier Sorten ausgegeben und zwar zu einem Kreuzer auf blaßgrünem Papier, zu drei Kreuzer auf blauem, zu sechs Kreuzer auf rosenrotem und zu neun Kreuzer auf gelbem Papier. Bis dahin mußten die Briefe durch Bezahlung an den Poststellen frankiert werden. Die Frankierung durch Marken war zunächst zulässig bei allen Briefen nach den gesamten Staatsgebieten von Österreich und Preußen, sowie nach sämtlichen

damaligen deutschen Bundesstaaten. Unzulässig war damals die Frankierung durch Marken bei eingeschriebenen Briefen, bei Wert- und Nachnahmebriefen. In früherer Zeit wurden Briefe seltener geschrieben als in der Gegenwart. Seit Einführung der Postkarte hat der Brief jedoch wieder eine starke Verminderung erfahren. Der sogen. „Kartenbrief“ fand keine Beliebtheit.

Aus Nah und Fern.

—r. Aus dem Landkreis Wiesbaden, 21. Januar. (Keine Schulkinder auf Maskenbällen.) Der Landrat des Kreises Wiesbaden-Land erläßt folgende Bekanntmachung, von der wir wünschen, daß sie auch anderwärts beachtet würde: „Meine Verfügung vom 9. Februar 1925, in der angeordnet ist, daß der Besuch von Maskenbällen durch Schulkinder unter keinen Umständen zu dulden ist, bringe ich in Erinnerung und mache auch in diesem Jahre jeden Gast- und Schankwirt dafür verantwortlich, wenn ein Schulkind auf einem Maskenball in seinen Räumen angetroffen wird. In einem solchen Falle werde ich richtungslos die in Frage kommende Gastwirtschaft schließen lassen und das Konzessions-Entziehungsverfahren gegen den betreffenden Gastwirt einleiten.“

—r. Ridda. (Ein Kindesmord.) Am Mittwoch wurde in dem benachbarten Dorf Ober-Schmitten unter einem Holzstoß bei einem Hause die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung hat jetzt zu der Feststellung geführt, daß das Kind nach der Geburt gelebt und daß es durch Strangulieren und durch Schadelverletzungen mit Blutergüssen ins Gehirn einen gewaltsamen Tod gefunden hat. Als Kindesmörderin wurde die etwa 19 Jahre alte ledige Tochter einer angesehenen Bauernfamilie, die in dem Hause bei dem Holzhaufen wohnt, ermittelt. Das Mädchen, das vor drei Tagen heimlich geboren und das Kind beseitigt hatte, legte bereits ein volles Geständnis ab.

—r. Rappern. (40 Schafe von Hundenzerrissen.) Morgens fand man in dem dicht bei einem Wohnhaus befindlichen Schafpferd des Besitzers Roeder circa 40 Schafe tot vor. Die Tiere wiesen schwere Verletzungen und Wunden auf, so daß anzunehmen ist, daß in der Nacht wildere Hunde eingebrungen sind und die Tiere zerrissen haben.

—r. Haiger. (Feuer in einem Sägewerk.) Am Sonntag brach in dem Sägewerk Freischlad ein verheerendes Schadenfeuer aus, dem trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr das Maschinenhaus zum Opfer fiel.

—r. Mainz. (Statt drei Jahren Gefängnis einen Franken Geldstrafe.) Zur Zeit des Ruhrkampfes hatte das französische Kriegsgericht in Mainz einen Schneider aus Mainz-Kastel, der im Dienst der französischen Besatzung stand, wegen Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis in constantin verurteilt. Der Verurteilte, der im vorigen Jahre nach Mainz zurückkehrte, ließ das Wiedererwerbungsverfahren betreiben mit dem Erfolg, daß das Kriegsgericht ihn nunmehr von der Anklage des Diebstahls freisprach und ihn wegen einfacher Unterschlagung zu einem Franken Geldstrafe verurteilte.

—r. Kassel. (Kommandowechsel im Jägerbataillon.) Am 1. Februar tritt eine Änderung in der Führung des Kasseler Jägerbataillons ein. Der bisherige Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Schönberg, tritt am 1. Februar zum Stabe des Infanterie-Reg. 15 (Kassel) über. Major Gerhardt, bisher im Reichswehrministerium, wird zum Kommandeur des Jägerbataillons in Kassel ernannt.

—r. Bad Ems. (Auf der Suche nach einem Schwerverbrecher.) Der im Dezember aus dem Gefängnis in Limburg ausgebrochene Schwerverbrecher Doll, der wegen über 60 verschiedener Straftaten gesucht wird, scheint sich in der hiesigen Gegend herumzutreiben. Er hat, sobald festgestellt, die außerhalb der Stadt gelegene Ruine Sportenburg als Schlupfwinkel benutzt. Als ihn nun eine Gendarmenstreife ausheben wollte, hatte er den Schlupfwinkel wieder verlassen.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beontine v. Winterfeldt
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 3
Nachdruck und Übersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten

14. Fortsetzung.

Ellen saute gedankenverloren und spielte mit ihrem Teelöffel. „Und ich weiß, daß ich zu Pastor Tite nicht passe.“

„Hat er denn etwas gesagt?“

„Na, weißt du, so direkt nicht, aber man merkt's doch. Wenig an meinem Geburtstag, als wir alle draußen im Garten Tee tranken, kam er plötzlich im langen, schwarzen Rock, einem Rosenkranz von solcher Größe.“ — Ellen machte eine Bewegung mit ihren Armen, die beinahe Aufschrei und Teetassen vom Tisch legte — „um mir zu gratulieren. Als er mir das Ding überreichte — seine neuen, weißen Glacehandschuhe waren geplogt und ganz geläufig geworden davon — flüsterte er mit einem schönen Seitenblick auf die anderen: Darf ich Sie nachher einmal alleine sprechen, Frau Tite? Da habe ich: Friede nachher leise gebeten, den ganzen Nachmittag nicht von meiner Seite zu weichen und mich nicht allein zu lassen mit Pastor Tite. Ich sag' dir, Lies, mir war ordentlich schlecht vor Angst. Aber kann ich noch einen Kuchen haben? Danke. Nachher hat Mutter gescholten, daß ich nicht nett gewesen wäre gegen Tite.“

Lies lächelte und goß der Schwester die vierte Tasse ein.

„Und warum magst du ihn nicht, Ellen. Ich dachte es mir auch so hübsch, wenn du in der Nähe von Rilmer blüht.“

„Als ob man darum heiratet. Dann bleibe ich doch schon lieber ganz da. Warum ich ihn nicht mag? Weißt du, wenn ich das wüßte! Das weiß ich ja überhaupt nie, warum ich einen Menschen leiden kann und einen anderen nicht. Warum magst du denn Runt?“

Sie nahm den letzten Kuchenschnitt von dem bunten Porzellanteller.

„Ach, Lies, vergiß, nun sind keine Kuchenschnitten mehr da für Runt. Warum trübelst er aber auch so?“

„Schadet nichts, Runt, es sind noch mehr da. Uebrigens muß Runt gleich kommen, er hatte noch in der Stadt zu tun.“

Ellen sprang auf.

„Dann will ich schnell gehen, meinen Koffer auspacken. Ich muß dir doch die mitgebrachten Sachen vor den anderen geben.“

Wie ein Wirbelsturm war sie aus der Tür und lief singend über den Flur in das winzige Fremdenstübchen, das ihr Lies mit sorglicher Liebe hergerichtet.

Nach dem Abendessen musizierten Runt und Ellen im Salon. Ellen hatte ihre geliebte Geige aus Rilmer mitgebracht und Runt begleitete sie aus dem Flügel. — Runt, Brahms, Beethoven. Lies war ein wenig müde und schwindlig gewesen, da hatte Runt sie sorgsam auf die Couchelounge gebettet und weich mit der großen dunkelgrünen Decke zugebedt. Nun lag sie still mit geschlossenen Händen, dem Spiel der beiden lauschend. Gedämpft sie nur das Lampenlicht durch den Raum. Nur Runt's Profil, der am Klavier saß, hob sich scharf von der helleren Tapete. Verträumt griffen seine schmalen, großen Hände in die Tasten. Seine Augen sahen über den Flügel fort in fernes Land. Dann und wann wandte er den Kopf langsam herum zu Lies und seine Augen suchten sie. Dann lächelten sie beide und vergaßen die Gegenwart der Dritten. Die Hand hoch und schlant mitten im Zimmer, die Geige unter dem Arm, die Fäden wie in die weiße Stirn hängend. Ellen spielte sehr schön und hatte einen wundervollen Anschnitt. Lies liebte schon als Mädchen nichts so sehr, als ihre Schwester spielen zu hören. Dagegen sie selber eigentlich wenig von Musik verstand. Früher war ihr diese Lausache gleichgültig gewesen, jetzt tat es ihr oft leid, da Runt gute Musik so sehr liebte und auch selber spielte.

„Weißt du“, hatte er ihr einmal gesagt, „die Musik ist immer meine beste Trösterin gewesen. Als Schüler schon, und dann als Student, wenn ich oft so gottverlassene Augenblicke hatte, so wie sie jeder Mensch manchmal hat, half mir meine Musik allemal darüber fort.“ Runt Rainer hatte eine einsame Jugend gehabt.

Vater und Mutter waren früh gestorben, die drei Geschwister weit auseinander in die Welt gestreut. Ohne Vermögen aber mit etlichem Willen hatten diese drei jungen Rainer sich vorwärts gearbeitet, die Jahre zusammengebeißten, den Kopf im Nacken. Runt als Altkolleg unterstüßte als Student durch Stundengeben noch die jüngeren Geschwister. Tags über er sich die Bissen vom Munde, nachts saß er arbeitend und besetzte so mühsam lachend ein Examen nach dem andern. Er hatte nur einen Ehrgeiz gekannt, vorwärts zu kommen. Nach Frauenliebe hatte er nicht viel getragt. Dazu reichte ihm die Zeit. Die rastlos jagende, kostbare Zeit, die er ausnützen mußte, jede einzelne Minute mit unermüdlicher Arbeit. Bis er dann in sehr jungen Jahren Professor wurde und — Lies kennen lernte.

Wohl schlangen die Geigentöne durch den Raum.

Sie spielten jetzt das Largo von Handel. Lies schloß die Augen. Wie reich war sie, — wie namenlos reich! Waren diese zwei Jahre ihrer Ehe nicht eine ununterbrochene Kette von Glück und Frieden und Seligkeit? Jeder einzige neue Tag ein unfassbar schönes, heiliges Geschenk aus Gottes Vaterhand? Wenn die Sorgen kommen wollten oder der Ärger, die immer heimlich und verfohlen draußen auf der Treppe lauerten, und nur auf den Augenblick warteten, umgeben durch ein Nischen zu schlüpfen, dann hatte Lies sich lachend davorgestellt, daß Runt sie nicht sah. Wo sie nur kleine Unebenheiten witterte, räumte sie sie ihm heimlich aus dem Wege. War ihm einmal eine Verstimmung oder ein Ärger angelagert draußen in der Universität oder auf der Straße, so daß seine Stirn in Falten lag oder die Lippen wackelten, wenn er heimkam, bettete und schmeichelte sie so lange an ihm herum, bis er endlich sein Herz ausschüttete und damit seinen Unmut. Dann lagte sie ihn entweder aus oder — wenn der Fall ernster lag, betrat sie ihn mit ihm, wie die ägerliche Angelegenheit am besten zu ändern sei. Und wenn dann endlich die Zauberreine gekommen war, nahm wohl Runt ihren Kopf zwischen seine beiden großen Hände und sah ihr ernsthaft durch seine blühenden Kniescheiben in die lachenden, blauen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

—r. Darmstadt. (Kunstmuseum.) Am Sonntag, den 22. Januar, wurde im Kunstmuseum eine Ausstellung von Kunstwerken aus der Sammlung des Landmanns zu Darmstadt eröffnet. Die Ausstellung, die von 2 Uhr bis 6 Uhr im Museum zu sehen ist, besteht aus 2300 Bildern.

zulässig war damals
schriebenen Briefen.
In früherer Zeit
in der Gegenwart.
Brief jedoch wieder
Der sogen. „Karten-“

Kern.

baden, 21. Januar.
Der Landrat des
de Bekanntmachung,
andernorts beachtet
Februar 1925, in
von Mastenbällen
nden zu dulden ist,
auch in diesem Jahre
verantwortlich, wenn
in seinen Räumen
falle werde ich rüd-
wirtschaft schließen
ngsverfahren gegen

Am Mittwoch wurde
unter einem Holz-
engeborenen Kindes
ung hat jetzt zu der
er Geburt gelebt und
pabelberkungen mit
in Tod gefunden hat.
Jahre alte ledige
r, die in dem Hause
s Mädchen, das vor
befeitigt hatte, legte
den zertritten.)
in Wohnhaus befind-
la 40 Schafe tot vor.
und Bismarcken auf,
t, während Hunde
haben.

Sägerwerk.) Am
ad ein verheerendes
den Eingriffen der
er fiel.

en Gefängnis
ur Zeit des Kahr-
t in Mainz einen
ist der französischen
i Jahren Gefängnis
lte, der im vorigen
als Wiederaufnahme
das Kriegsverbrechen
s freisprach und ihn
Franken Geldstrafe

Im Jäger-
Reidering in der
ein. Der bisherige
schönheits, tritt am
15. (Kassell) über-
nisterium, wird zum
fel ernannt.

ge nach einem
ber aus dem Ge-
verbrecher Volkel
gefuht wird, scheint
en. Er hat, soviel
Ruine Sportenburg
eine Gendarmen-
schlupfwinkel wieder

en, die drei Ge-
zerstreut. Ohne
hatten diese drei
t, die Jahre zu-
Anut als Veste-
undgeben noch
er sich die Wissen
und bestieg so
m ändern. Er
ärts zu kommen.
gefragt. Dazu
de, kostbare Zeit,
Minute mit un-
r jungen Jahren
nte.

nd den Raum.
ndel. Vies schloß
namenlos reich!
t eine ununter-
und Seligkeit?
schönes, heiliges
em die Sorgen
immer heimlich
lauern, und mit
urch ein Nischen
end davorgestellt,
nur keine Un-
m heimlich aus
erkundigung oder
Unidität oder
Falten lag oder
n, Bettelsteine und
a, bis er endlich
Anmut. Dann
der Fall erst
ärgerliche Ange-
nd wenn dann
war, nahm wohl
a großen Hände
ntenden Kneiser-
setzung folgt.)

△ Darmstadt. (Mit dem Freiballon im Schnee-
sturm.) Am Freitag vormittag gegen 11 Uhr stieg ein Frei-
ballon der Darmstädter Hochschule zwecks wissenschaftlicher
Beobachtungen unter Führung des Oberregierungsrates Dr.
Landmann zu einer Versuchsfahrt auf. Der Ballon, der die
Richtung nach Norden einschlug, landete nachmittags gegen
2 Uhr bei Hannover-Münden. Unterwegs geriet der Ballon
in einen heftigen Schneesturm. Er erreichte eine Höhe bis zu
2300 Meter.

△ Darmstadt. (Um die Regierungsbildung
in Hessen.) Die Verhandlungen über die Regierungsbildung
in Hessen gehen weiter. Zwischen Zentrum, Sozial-
demokraten und Demokraten wurde über die Möglichkeit der
Beibehaltung der Weimarer Koalition verhandelt. Ueber das
Ergebnis ist nichts bekannt geworden. Die Besprechungen
sollen fortgesetzt werden, vorher aber sollen noch Verhand-
lungen zwischen Sozialdemokraten, Demokraten und der Deut-
schen Volkspartei eingeschaltet werden.

△ Frankfurt a. M. (Die Unterschlagung beim
Arbeitsamt.) Das Polizeipräsidium teilt mit: Für die
Ergreifung des Täters und Verbeischaffung des Geldes hat die
Stadt Frankfurt a. M. eine Belohnung von 1500 Mark aus-
gesetzt. Die Verteilung erfolgt unter Ausschluss des Rechts-
weges durch den Herrn Polizeipräsidenten.

△ Frankfurt a. M. (Ohne Schaden entgleist.)
An einem Ueberrampe des Bahnhofes Eschborn entgleisten die
beiden letzten Wagen eines Personenzuges und liefen etwa
100 Meter neben dem Geleise her. Die beiden Wagen setzten
sich dann selbstständig wieder auf die Geleise auf. Außer geringer
Beschädigung des Geleises ist Personen- und Betriebschaden
nicht entstanden. Aus Sicherheitsgründen mußten die Reisen-
den des folgenden Personenzuges an dieser Stelle umsteigen.

△ Bad Homburg. (Auffsehen erregende Ver-
balsung.) Großes Aufsehen erregte in Friedrichsdorf die
Verhaftung eines angeblichen Bürger- und Fabrikanten,
eines in den vierziger Jahren lebenden Mannes. Es wird
ihm zur Last gelegt, fortgesetzt an einem achtjährigen Schul-
mädchen, einer Spielgefährtin der Kinder des Verhafteten,
Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Das Kind befindet
sich in ärztlicher Behandlung.

△ Bad Homburg. (Ein Fassadenkletterer.)
Ein Fassadenkletterer drang im Kinderschlaf in das Zim-
mer der Stadtschwestern ein und raubte einen größeren Geld-
betrag.

Aus aller Welt.

□ Der Berliner Millardenhaushalt. In einer Vorlage
an die Stadtverordnetenversammlung stellt der Magistrat
Berlin die Einnahmen und Ausgaben des neuen Haushalts
fest. Während im Vorjahre 979,7 Millionen Mark auf beiden
Seiten ausgeglichen wurden, übersteigt im Jahre 1928 der
Haushalt bei weitem die Milliarde. In der Ausgabe Seite
wurden 1 173 810 550 M., in der Einnahme Seite 1 24 043 200
Mark festgelegt. Es erscheinen hier also bereits die angekün-
digten 50 Millionen Defizit. Es wird jetzt schon angekündigt,
daß im kommenden Jahre größere Anleihen aufgenommen
werden müssen.

□ Ballspielhaus Brodmann. Die Schauspiel-
truppe Hans Brodmann, die aus ersten Berliner Künstlern
besteht, wird am 25. 1. ihr zweites Ballspielhaus in Jugo-
slawien antreten. Die Reise führt dann weiter durch die an-
deren Balkanländer und endet in Konstantinopel. Eine Anzahl
namhafter Persönlichkeiten aus der Welt der Politik, der Wirt-
schaft, der Wissenschaft und der Literatur, u. a. der frühere
Reichsminister Müller-Franke, die ehemaligen Reichsminister
Scheidemann und Koch-Weser, der Reichspräsident Ebert,
der Generaldirektor der AEG, Paul Rammstedt, der Leiter des
Theaterwissenschaftlichen Instituts der Berliner Universität,
Prof. Dr. Max Herrmann, das Mitglied des Senats der Aka-
demie der Künste, Ludwig Fulda, haben in einer Reihe von
Schriften an den Leiter des Ballspiels dessen hohen Wert für
die kulturpolitische Annäherung im Interesse des Völk-
friedens betont und der ausübenden Künstlerin Glück und
Erfolg auf den Weg gegeben.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beantline v. Winterfeld.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck und Uebersetzungsberechtigung in fremde Sprachen vorbehalten.
15. Fortsetzung.
„Eine fluge, kleine Frau“ sagte er dann langsam
und leise. Oder „mein Sonnenschein“. Das hörte Vies
am liebsten. Dann konnte sie nicht anders, dann mußte
sie den ganzen Tag singen und jubeln, bis sie fast heiser
war. Daß es von Küche und Speisekammer her bis
in sein Arbeitszimmer hörte, wo er grübelnd am Schreib-
tisch saß. Bis er aufsprang und sie suchte und täte —
täte, — wie toll.
„Wer Anut,“ hatte sie da erstaunt gefragt, „was hast
du denn nur auf einmal?“
„Ach, Vies!“ Und der würdige Herr Professor redete
tief aufatmend seine beiden langen Arme, „ach, Vies!
Wenn ich dich nicht hätte!“
Dann hatte er sich auf den Büschelkorb gesetzt, der
just in der Küche stand, und sie auf den Schoß genommen,
denn die Küche war glücklicherweise gerade nicht da.
„Und du, Vies?“ Wenn du mich nicht hättest?“
Sie hatte ihren Kopf an seine Schulter gelegt und
streich mit ihrem Zeigefinger über seine dichten Augen-
brauen.
„Dann wäre ich nicht Vies Rainer.“
„Das ist klar. Aber sonst?“
„Ist das nicht genug? Für mich liegt darin alles.
Vies Elbenhol wäre ihr Leben lang nur ein halber Mensch
geblieben. Vies Rainer ist ein ganzer. Durch dich.“
Wie die Tage kamen und gingen. Wie leuchtende
rollende Berge. O, so leuchtend und so hell, — vom
frühen Morgen bis an den späten Abend. Wenn er so
lange fort war, die vielen Stunden, dann machte sie sich
zu schaffen in Küche und Keller, half Anna plätten und
ging mit ihr auf den Markt. Jedesmal brachte sie Blu-
men von da mit nach Hause für Anuts Schreibtisch, denn
sie mußte, er freute sich darüber, wenn er einmal von

□ Autounfall. Bei einem Autounfall in dem Berliner
Vorort Zehlendorf wurden Graf Maximilian v. Fendel-
Donnersmarck, Berlin, und seine Mutter, die Gräfin Vera
v. Fendel-Donnersmarck, verlegt. Ein ihrem Wagen voraus-
fahrendes Auto war plötzlich ins Schleudern geraten und hatte
sich quer über die Straße gestellt, so daß ein Zusammenstoß
unvermeidlich war. Die Verlegten konnten nach Anlegung
von Rotterbänden ihre Wohnung aufsuchen.

□ Großfeuer in Gütrow. Die Stadt Gütrow wurde
von einem verheerenden Brande heimgesucht. In der gegen-
über dem Bahnhof gelegenen Ausstellungshalle war Feuer
ausgebrochen, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff.
Das ganze Gebäude wurde in kurzer Zeit bis auf die Um-
fassungsmauern ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr
mußte sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken.
Außer den großen Sachwerten, die sich auf über 60 000 Mark
belaufen, sind auch die Wohnungen zweier Familien mit dem
Zubehör vernichtet worden.

□ Autounfall eines Hamburger Reeders. Der Reeder Her-
mann Schuchmann, Mitinhaber der Reederei R. Schuch-
mann in Bremerhaven und Hamburg, verunglückte mit
seinem Automobil in der Nähe von Burg auf der Bremer-
havener Landstraße. Sein Wagen geriet ins Schleudern und
fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde zertrümmert.
Schuchmann wurde sehr schwer verletzt. Er mußte nach dem
Krankenhaus in Bremerhaven gebracht werden.

□ Tod der ältesten Frau Deutschlands. Im Alter von
107 Jahren starb in Elmsee (Kreis Lüneburg) die Land-
wirtschwine Johanna Frigge, geb. Schellhammer, die älteste
Frau Deutschlands.

□ Schweres Autounfall. Ein von einer Veranstaltung
des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs von Hilsberg
zurückkehrendes, mit vier Personen besetztes Auto wurde bei
dem dichten Schneegestöber von dem aus Greiffenberg kommen-
den Zug bei Ueberrückung der Bahnstrecke erfasst und fast
bis zum Bahnhof Friedeberg mitgeschleift. Der Fahrer, ein
Fahrradhändler aus Goldberg, und ein neben ihm sitzender
Gast wurden getötet. Die beiden anderen Insassen haben
schwere Bein- und Knochenbrüche erlitten.

□ Beim Bobrennen getötet. Bei den Bobrennen in
Schieke im Harz kam es zu einem schweren Unfall. In-
folge zu starken Bremsens wurde ein Bob aus der Bahn ge-
schleudert und stieß gegen einen Baum. Der Fahrer und ein
Fräulein Brauns aus Berlin wurden schwer verletzt, der
Bremsen- und zwei weitere Besatzungsmitglieder trugen
leichtere Verletzungen davon.

□ Mord. Die amtliche Untersuchung der Leiche des dieser
Tage im Flußbett der hochgehenden Inde zwischen Esch-
weiler und Stollberg tot aufgefundenen Arbeiters Peter
Schmitz hat ergeben, daß dieser ermordet worden ist. Nach
Befundungen eines Kameraden des Schmitz wurden beide auf
dem Heimweg von einem Fußballspiel von einem Unbekannten
überfallen. Er habe flüchten können. Schmitz wurde seitdem
nicht mehr gesehen.

□ Der Gatte der Prinzessin. In einer durch die Blätter
gegangenen Nachricht, daß Alexander Zubkow, der Gatte der
Prinzessin Schauburg, einen Nervenzusammenbruch erlitten
habe und sich in einem Sanatorium befinde, erklärte die Prin-
zessin ihrem Vertreter, daß diese Meldung vollkommen erfan-
den sei. Herr Zubkow habe nach seinem Motorradunfall vor
mehreren Wochen ein Ahrweiler Sanatorium auf acht
Tage aufgesucht und befinde sich jetzt in Bonn. Er hat mit
seiner Gattin das in der Bonner Beethoven-Halle statt-
gefundene Gastspiel des russischen Staatschors besucht. Auch
alle Gerüchte über Eheverhältnisse erklärt die Prinzessin ihrem
Vertreter gegenüber als erlogen.

□ Selbstmord durch elektrischen Strom. Der 27-jährige
Wirtschaftsbesitzer Johann Leopold Geier aus Zistersdorf
(Steiermark) und seine 22-jährige Braut haben an der elektrischen
Fernleitung durch den 2000 Volt starken Strom Selbst-
mord verübt. Geier hatte sich einen Draht verschafft, band
sich das eine Ende um das linke Handgelenk, an das andere
Ende befestigte er einen Stein. Diesen Stein mit dem Draht
warf er über die Starkstromleitung, während seine Geliebte
fest seinen Körper umschlang. Kopf an Kopf fielen die beiden,
vom elektrischen Strom getroffen, in Boden. Ein Schuster, der

keinen haubigen Büchern auffah. Doch wo sie auch ging
oder stand, von früh bis spät, immer stand sein Bild in
ihrer Seele. Sein herbes, stolzes, ernstes. Immer
machte sie einen Umweg über den Paradeplatz, um an
der Universität vorbeizukommen.
Es hätte ja sein können, daß er einmal am Fenster
stand. Aber sie hatte ihn nie bitten mögen, es zu tun.
Sie tat es immer nur ganz heimlich, als schämte sie sich.
Wenn sie dann wieder zu Hause war, machte sie sich fort-
während auf dem Flur zu schaffen, um ja nicht zu ver-
passen, wenn sein Schritt die Treppe heraufkam. Eie
er noch den Treder zog, öffnete sie zitternd vor Freude
die Tür und lag ihm an den Hals.
Ob es wohl etwas Heimliches, Gemüthliches als
ihre winzige Latelrunde unter vier Augen? Wo ihre
Stimme ängstlich an seinen Lippen hing, ob es ihm
schmeckte oder nicht. Wo er von seinen Erlebnissen er-
zählte, die er am Morgen gehabt, oder sie gemeinsam
mit frechen Gesichtern einen Auszug planten für den
freien Nachmittag — an die See oder in den Wald, wo
sie dann blieben, bis der letzte Zug zurückging, olumen-
überladen, müdemüde. Oder die Abende jetzt im
Herbst, wo es so trüb dunkel wurde und man die Lam-
pen schon beim Tee anzünden mußte. Bis zum Abend-
brot arbeitete er dann wohl noch, aber nachher niemals.
Dann saßen sie zusammen in Vies Soudoir, wo die gol-
dene Wanduhr so unablässig tickte und von Klirner er-
zählte. Dann nähte Vies an Tingen, sähen, winzigen
Tingen, die für die Zukunft bestimmt waren. Und Anut
lag weit zurückgelehnt im Lehnstuhl und las ihr vor.
Reist irgendein Buch, von dem er gern wollte, daß sie
es kennenlernte — eine Biographie — eine Reisebe-
schreibung — ein guter Roman. Manchmal auch Ge-
dichte. Das war, wenn ihm in seinem Bücherdrank
Sturm oder Wirbel wieder einmal zwischen die Finger
gekommen waren. Oder sie saßen beide neugierig über
den großen, runden Tisch in seinem Arbeitszimmer unter
der Hängelampe und studierten alte Karten und Zeich-
nungen, Stammbäume und Wappen aus uralten Büchern,
die er zu seinen Arbeiten brauchte. Wo sie immer tiefer
hineingekriechen in die Vergangenheit und sich mit heißen
Fäden begeisterten für gewisse Dinge und große

von seiner Wohnung aus den Porzell mitangegeben hatte,
alarmierte sofort einige Nachbarn und eilte den beiden zu Hilfe,
doch konnte Geier nicht mehr gerettet werden. Das Mädchen
erlangte das Bewußtsein wieder. Das Motiv der Tat ist un-
glückliche Liebe.

□ Neue Zwischenfälle im Colleg von Prof. Loth. Prof.
Loth vom Colleg de France in Paris nahm seine Vorlesungen
über die Kunde von Glogel, für deren Echtheit er eintritt,
wieder auf. Auch diesmal ging es ohne Zwischenfälle nicht
ab. Einige Zuhörer zertrümmerten mehrere Fenster Scheiben
des Hörsaals, während andere Steinbomben warfen und lär-
mend protestierten. Prof. Loth konnte keine Vorlesungen zu
Ende führen, wurde aber nach Schluß außerhalb des Collegs
von einem Haufen Studenten empfangen, die an ihrem Vor-
haben, auf offener Straße gegen ihn zu demonstrieren, nur
durch die Polizei gehindert wurden. Diese küberste die Zu-
gänge zu dem Institut. Ein Student wurde wegen Wider-
standes verhaftet, nach Feststellung seiner Personalien aber
wieder freigelassen.

□ Notlandung eines deutschen Kleinflugzeuges in Frank-
reich. Wie Davos berichtet, ist ein von dem Flugzeugführer
Gans Altem gesteuertes deutsches Kleinflugzeug, das zwei
Amerikaner an Bord hatte, am 20. Montag in Not-
gelandet. Die Flieger sind bei der Landung leicht verletzt wor-
den. Sie konnten jedoch nach Reparatur des Apparates ihren
Flug nach Stuttgart fortsetzen.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 23. Januar.
— Devisenmarkt. Der Kurs der Mark stellte sich auf
4,1980 Rm. je Dollar und 20,46 Rm. je englisches Pfund.
— Effektenmarkt. Die Börse war härter gestimmt. An-
leihen waren zum Teil gedrückt.
— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Rg. in Rm.:
Weizen st. gesund 25,00, gesund 23,50—23,75, geringer 22,75
bis 23,25, Roggen 24,50, Sommergerste 23,00—30,00, Hafer
(inl.) 23,25—24,00, Mais (gelb) 22,00—22,25, (Weiß) 22,75
bis 23,00, Weizenmehl 37,00—37,50, Roggenmehl 34,00—35,50,
Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 15,25—15,50.
— Kartoffelmarkt. Es wurden gezahlt für 50 Rg. in Rm.:
Industrie, hiesiger Gegend, M. 3,88. Tendenz ruhig.
— Frankfurter Viehmarkt. Bezahlt wurde für 1 Pfund
Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfleisch, ausgemäst., höchsten
Schlachtw. 1. jüngere 57—61, 2. ältere 53—56, sonstige vollfleisch.
1. jüngere 50—52, 2. ältere 46—49; Bullen: jung, vollfl., höchsten
Schlachtw. 52—56, sonstige vollfl. oder ausgemäst. 48—51; Kühe:
jung, vollfleisch, höchsten Schlachtw. 46—49, sonstige vollfl. oder
ausgemäst. 50—45, fleisch. 34—39, geringe genährte 25—33; Ferkel
(Kalbinnen, Jungkinder): vollfleisch, ausgemäst., höchsten Schlachtw.
wertes 58—62, vollfl. 53—57, fleisch. 46—52; Kälber: beste Mast-
und Saugkälber 75—78, mittl. Mast- und Saugkälber 66—74,
geringe Kälber 55—65; Schafe: Mastlamm u. jüngere Mast-
hämmer (Weidemast) 48—52, mittl. Mastlamm, ältere Mast-
hämmer und gut genährte Schafe 40—45; Schweine: Ferkelschweine
über 150 Rg. 60—62, vollfl. von 120 bis 150 Rg. 60—62, vollfl.
von 100 bis 120 Rg. 58—62, vollfl. von 80 bis 100 Rg. 58—61,
fleisch. von 60 bis 80 Rg. 55—59, Sauen 48—55. — Marktanstrieb
292 Ochsen, 59 Bullen, 542 Kühe, 230 Ferkel, 518 Kälber, 178
Schafe, 5541 Schweine. Marktverkauf: Rinder ruhig, geräumt;
Kälber und Schafe werden bei regem, Schweine bei mäßig regem
Geschäft anverkauft. — Fleischgroßmarkt, Preis für 1 Zentner,
a) Frisches Fleisch: Ochsenfleisch und Rindfleisch 1 00—88, do. II
80—90, Bullenfleisch 85—90, Kalbfleisch I 65—75, do. II 50—60,
do. III 30—50; Beschädigt: 459 Viertel Rindfleisch, Kalbfleisch I
(ganze Kälber in der Haut) 100—110, do. II 90—100; 24 ganze
Tiere, Hammelfleisch 85—90; 24 ganze Tiere, Schweinefleisch I
70—78, 137 Hälften, b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel 50,
Beschädigt: 15; do. Hinterviertel 58—60. Gefäßfleischgang des
Fleischgroßmarktes: schleppend.

Berlin, 23. Januar.
— Devisenmarkt. Das Devisengeschäft zeigte keine Be-
änderung.

zeiten. Oder, wenn sie müde war, nahm er ihr weich die
Arbeit aus den Händen und spielte ihr Beethoven und
Chopin.

So wie heute abend.
An die Fenster dachte mit heißen, zitternden Fingern
der Herbstwind, denn es wurde schon kalt draußen.

Drinnen aber durchs Zimmer schwebten die weichen,
süßen Klänge, als tanzten ferne Engel einen klingenden
Reigen.

Da lallte Vies Rainer die Hände und dachte an die
Zukunft und an ihr Kind. —

6. Kapitel.

Vies hätte Ellen so gern die Umgegend von Königs-
berg und vor allem das Samland mit seiner stillen Stä-
tische zeigen wollen. Aber sie schätzte sich jetzt oft so
müde und schwach und konnte das Bahnfahren gar nicht
mehr vertragen. So bat sie denn Anut, Ellen alles zu
zeigen. Ellen versprach aber gar keine große Lust dazu.

„Wozu, Vies, ich bleibe tausendmal lieber bei dir.“
„Wir sind ja die Vormittage und Abende zusammen,
Ellen, da mußt du doch wenigstens am Nachmittag in die
frische Luft. Anut tut auch gut, einmal herauszu-
kommen und ordentlich zu laufen. Gisela hat sich an-
geboten, dich zu beschützen.“

„Ja, die schätze ich nun schon am wenigsten.“
„Lach man gut sein, Ellen. Sieh mal, jetzt, wo ich
so schwerfällig bin, würde Anut sonst gar nicht an die
frische Luft kommen. Du tust ein gutes Werk damit.
Und wirklich unser Ostpreußen ist schön und wert, kennen-
lernen zu werden. Du mußt doch die kurzen vierzehn
Tage hierhin ordentlich ausnützen.“

So fuhr Ellen denn an schönen Nachmittagen mit
Gisela und Anut an den Strand, nach Balga oder nach
Rohde, wo ihr der begeisterte Schwager die Ruinen der
alten Dörfer zeigte. Gisela fand das Ganze zwar
meist höchst langweilig, aber — „mein Gott, man kann
ja die beiden doch halt nicht allein losfahren lassen.“

Und Anut war ja fast nie abkömmlich.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Tageschau.

Der Rioschenfall in Aachen. In der Schlichtung des Rioschenfalls „In den vier Jahreszeiten“ in Aachen durch Befragung des belgischen Kommandanten wird folgender Tatbestand bekannt: Das unter der Leitung eines Rumänen stehende Orchester spielte in vorgerückter Stunde u. a. die beiden französischen Märsche „Sambre et Meuse“ und „Marseillaise“, dann zu Ehren anwesender holländischer Gäste die niederländische Nationalhymne und als Abschluss das Potpourri „So singt man am Rhein“, das mit dem Deutschlandlied endet. Das Publikum sang mit und erhob sich von den Sitzen mit Ausnahme der belgischen Offiziere, die auch mit dazu aufgefordert wurden. Die Offiziere befanden sich aber auch keinerlei Mißfallen und blieben bis zum Schluß des Abends in dem Lokal. In der Bevölkerung ist man der Ansicht, daß diese Maßnahme der Besatzung nur dadurch möglich geworden ist, daß die zuständigen Stellen über den wirklichen Vorgang nicht unterrichtet waren.

Die Anleihebedürfnisse der deutschen Städte. Die Beratungskommission für Auslandskredite beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Ergebnis der Umfrage, die bei den deutschen Städten mit einer Einwohnerzahl über 80.000 veranstaltet worden ist. Die Umfrage, die sich auf den Zuschußbedarf aus Steuern, Betriebsüberschüssen usw. erstreckt, ferner auf den Schuldenstand und den Anleihebedarf, ist von 16 Städten beantwortet worden. Drei Städte haben mangels eines Anleihebedürfnisses keine Antwort erteilt. Ferner sind auch die drei Städte an der Umfrage nicht beteiligt. Die kurzfristige Verschuldung ohne Berücksichtigung vorübergehender Betriebskredite, die aus laufenden Einnahmen gedeckt werden, wird von den in Frage kommenden Städten auf 324,7 Mill. Reichsmark angegeben. Die Darlehen laufen fast ausschließlich auf Reichsmark. Die Beratungskommission wird in eine Vorprüfung eintreten, um einen Anhalt dafür zu gewinnen, welche Beträge für die Beschaffung am Auslandsmarkt vorgesehen werden müßten.

(:) Das Präsidium des Evangelischen Bundes veröffentlicht eine Erklärung gegen die jüngste wöchentliche Enzyklika. In einer weiteren Erklärung wird gegen alle Versuche, eine neue evangelische Partei zu gründen, Stellung genommen.

(:) Peinard läßt durch einige Blätter erklären, daß er im Laufe der Finanzdebatte in der Kammer nur über die Finanzpolitik sprechen werde, da er seine politischen Ausführungen über die kommenden Wahlen „im September in einer Stadt jenseits der Loire“ zu machen gedenke.

Letzte Nachrichten.

Die Reichseinnahmen.

Berlin, 24. Januar. Nach der neuesten Uebersicht über die Einnahmen des Reiches erbrachte das Gesamtergebnis in den ersten drei Quartalen des laufenden Steuerjahres 1927 11 Millionen Reichsmark mehr als drei Viertel des Voranschlags für das gesamte Steuerjahr von 7750 Mill. RM., so daß auch nach dem geringeren Dezemberauskommen ein günstiges Gesamtergebnis für das Rechnungsjahr 1927 erwartet werden kann.

Töschlagsversuch in der Grube.

Dortmund, 24. Januar. Im Grubenbetrieb der Zeche „Minister Stein“ kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen dem Zieger Wibelitz und dem Wetterkontrollant

Nowicki. Wegen einer nicht ordnungsmäßig ausgeführten Arbeit war der Wetterkontrollant von dem Zieger gerügt worden. Darauf entspann sich ein Wortwechsel, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Nowicki ergriff ein Peil und verlegte damit dem Zieger am Kopf. Im weiteren Verlauf der Schlägerei, stellte sich der Zieger tot. Nowicki warf nun den vermeintlich Toten in den Breitenbergkump. Nachdem sich der schwerverletzte Zieger aus dem Tod herausgearbeitet hatte, wurde er von dem Zieger nochmals bedroht. Von herbeieilenden Verleuten wurde der Zieger dann zu Tage gebracht und dem Krankenhaus zugeführt. Der Wetterkontrollant wurde verhaftet.

Schwere Bauunfall.

Kürnberg, 24. Januar. Bei einem hierigen Neubau ist ein Teil der Giebelmauer eingestürzt und dabei das Dach des angrenzenden Lagerkuppens einer Kohlenhandlung, in dem mehrere Leute arbeiteten, durchgeschlagen. Von diesen Personen wurde ein verheirateter Lagerverwalter getötet; ein Mann und eine Frau wurden schwer und einige Personen leicht verletzt.

Todesurteil gegen den Mörder des Lodzer Stadtpräsidenten.

Lodz, 24. Januar. Der eine der beiden Arbeitslosen, die im vorigen Jahre den Stadtpräsidenten von Lodz, Cynarski, ermordet hatten, ein gewisser Rudyzowski, wurde vom Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Verfahren gegen den Mitäter, Walczak, war abgelehnt worden und wird im Laufe dieser Woche stattfinden.

Unter dem Verdacht der Anstiftung zum Mord verhaftet.

München, 24. Januar. Auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters 3 beim Landgericht Stettin wurde der ledige Kaufmann Edmund Heines, Angehöriger des Bundes „Kobach“, in Schongau und Münchener und Stettiner Kriminalbeamte festgenommen und nach Stettin abtransportiert. Heines ist dringend verdächtig eines Verbrechens der Anstiftung zum Mord, der im Sommer 1920 auf einem pommerischen Gut an einem Angehörigen des Bundes „Kobach“ begangen worden ist.

Verkehrsstörungen durch Schneefall.

Leipzig, 24. Januar. Durch die starken Schneefälle am Samstag und Sonntag ist die Abwicklung des Verkehrs empfindlich gestört. Außer der Eisenbahn sind besonders die Ueberlandbahnen davon betroffen, die heute früh so unregelmäßig verkehrten, daß ein großer Teil der in West-Obersachsen wohnenden und in Ost-Obersachsen beschäftigten Arbeiter die weiten Wege zu Fuß zurücklegen mußten.

Beim Ueberschreiten der Grenze erschossen.

Vindenburg, 24. Januar. Beim Versuch, die polnische Grenze an der Scharnoffa zu überschreiten, wurde der neunzehnjährige Arbeiter Dohnisch aus Jaborze von einem polnischen Grenzbeamten, dessen Aufforderung zum Stehenbleiben Dohnisch unbeachtet ließ, angeschossen. Die Verletzung war so schwer, daß Dohnisch kurze Zeit darauf verstarb.

Thälmann aus Österreich ausgewiesen.

Wien, 24. Januar. Die „Stunde“ meldet: Der zum Gründungsmitglied des österreichischen Roten Frontkämpferbundes ernannte kommunistische Reichstagsabgeordnete Thälmann hielt eine politische Rede, in der er zur Gründung eines radikalen Roten Frontkämpferbundes aufforderte. Nach dem Verlassen des Lokales wurde Thälmann zur Polizeidirektion gebracht und dann an die Grenze befördert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Januar.

Die Beratung des Etats für 1928 wird fortgesetzt. Nach kurzen Bemerkungen einiger Redner nimmt Reichsfinanzminister Brüder das Wort. Er führt u. a. aus: Der Etat hat von allen Seiten eine tüchtige Verteilung erfahren. Alle Finanzminister der Reichsregierung sind nicht gerade mit Anerkennung verhaftet worden. Jetzt ist die uns gewährte Erholungsperiode vorüber und es beginnen die Normaljahre der Dames-Belastung. Ein großer Teil der wirtschaftlichen Aufgaben steht aber noch in den Kinderschuhen und viele Probleme sind ungelöst. Unter den heutigen Umständen darf nicht ein Etat aufgestellt werden, der am Schluß mit großen Ueberschüssen endet. Wir müssen auch vom dem ungelunden System der Nachtragsetats abkommen. Dem Gegenstand berechtigter Kritik hat der außerordentliche Etat gebildet. Er bereitet auch der Regierung die größte Sorge. Es ist aber ein Fortschritt, daß an die Reichsbahn ein neues Darlehen von 30 Millionen gegeben werden soll.

In der Frage der Verwaltungs- und Verfassungsreform hat man der Regierung Unterstützung vorgeworfen. Wenn wir in dem Ergebnis der Konferenz einen Fortschritt sehen, so befinden wir uns bei diesem Urteil in Uebereinstimmung mit der Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten Brauns. (Heiterkeit rechts.)

Hg. Reil (Soz.) meint: Der bläherige Verlauf der Debatte habe einen ebenso tiefen wie lehrreichen Einblick in das traurige und harmonische Familienleben des Regierungsbüros gewährt. Der beste Staatsminister der Regierungsparteien habe der Regierung und namentlich dem Reichsinnenminister den Rangel an Führung an der wichtigsten innerpolitischen Frage beigemessen. Andererseits habe der berühmte Vertreter der sozialistischen Regierungspartei heftige Anfragen an den Reichsfinanzminister gestellt und den Innenminister über seine Pflichten gegenüber dem Reichstag belehrt.

Hg. Dr. Cuno (Dnt.) dankt dem Finanzminister für sein Streben nach Sparsamkeit. Das von dem Minister entrollte Konjunkturbild sei aber einseitig, denn eine normale Konjunktur müsse sich auch in der Landwirtschaft widerspiegeln. Die Landwirtschaft gehe jedoch im neuen Deutschland zurück ohne ihre Schuld. Der Redner wendet sich dann gegen den Unitarismus. Einheit ist auch ohne Unitarismus möglich.

Hg. Schröder-Wiedenburg (Dnt.) hält eine Revision der Dames-Gesetze für die Voraussetzung zu einem Wiederaufbau Deutschlands.

Die Sitzung dauert fort.

Neuer Schwimm-Weltrekord.

Gelegentlich der in Brisbane abgetragenen australischen Schwimm-Weltmeisterschaften gelang es dem jungen George Jones, den Weltrekord im 500-Meter-Freistilswimmen auf 5:24,4 Min. zu verbessern. Die bisherige Bestleistung von Johann Weismüller, die 5:28,4 betrug, wurde demnach um volle fünf Sek. unterboten.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Grundvermögens- und Hauszinssteuer-Mahnung.

Die am 15. Januar 1928 für den Monat Januar 1928 fällig gewesene Grundvermögens- und Hauszinssteuer, ist soweit sie noch in Rückstände und nicht gestundet ist, nebst 10 Prozent Verzugszinsen, innerhalb 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen. Mahnjettel werden keine zugestellt. Hochheim a. M., den 23. Januar 1928.

Die Stadtkasse: Ruth.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 26. Januar ds. Js., vormittags, soll im Stadtwalde Wiesbaden-Alt „Distrikt Gelsheck 40“ rechts der Karstraße das nachstehende Holz versteigert werden:

1. 3 Eichen-Stämme mit 2,37 Fmtr.
2. 4 Buchen-Stämme mit 3,91 Fmtr.
3. 62 Fmtr. Eichen-Pfostenholz, 2,20 m lang
4. 40 Fmtr. Eichen-Scheit- und Knüppelholz
5. 153 Fmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz
6. 400 Buchen-Wellen

Zusammenkunft: Vormittags 10.30 Uhr an der Karstraße vor dem Restaurant „Schleifmühle“ Karstraße 35.

Wiesbaden, den 19. Januar 1928.

Der Magistrat,
Verwaltung für Landwirtschaft,
Weinberge und Forsten

Lager-Boden

massiv, trocken, elektr. Licht, (eventl. auch heizbar), ca. 50 qm groß, für gewerbliche, industrielle oder auch landwirtschaftliche Zwecke geeignet, zu vermieten. Schriftliche Anfragen erbeten unter R. Z. Nr. 100 an die Geschäftsstelle hier.

„Karnevalsklänge“

Lustiges Potpourri

über 25 der beliebtesten älteren u. neueren Karnevalslieder mit überlegter Textstrophe zusammengestellt von P. Hannemann

Heiteres mehrfarbiges Titelbild

für Klavier 2-händig Mk. 2,- für Zither Mk. 4,00
„Salon-Orchester“ Mk. 3,- Mandol.-Quartett Mk. 1,60
„Blasmusik“ Mk. 4,- Texte zum Mitsingen Mk. 0,02

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Verloren!

Von der Wintergasse bis Hirsheimerweg ein Portemonnaie mit Rechnung und Geld für Johann Eckert verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsstelle abzugeben.

Haus

zu verkaufen.
Näheres bei Remmich,
Frankfurterstraße 41

Ca. 10—12 Ztr.

Stroh

(Flegelbruch) und Klees-
heu abzugeben.
Näheres Kirchstraße 31

Empfehle Anaben- und Mädchen-

Schulranzen

Altenmappen, Berufstaschen, Einkaufstaschen, Briefstaschen, Gamaschen, Portemonnaie usw. Außerdem Anfertigung und Aufarbeiten von Mänteln bei billigster Berechnung. Chaiselongues von 65 Mk. an

Bernhard Mohr

Sattler und Tapezierer.

Tapete — Läufer ohne Anzahlung

in 10 Monatsraten hier!

Tapetierhaus Agay & Gluck Frankfurt

a. M. 1928 Schreiben Sie sofort!

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

An die Einwohnerchaft von Hochheim am Main

Nachdem das Gasrohrnetz nebst Zuleitungen in Hochheim fast fertiggestellt ist, bitten wir die restlichen Anmeldungen zum Gasbezug bis

spätestens zum 30. Januar ds. Js.

in unserem Baubüro, Weiherstraße 2, abgeben zu wollen.

Die Gaszuleitungen in die Häuser können nur noch bis Mitte nächsten Monats ausgeführt werden, weil wir von diesem Zeitpunkt ab über unsere Rohrnetzkolonnen bereits anderweitig verfügt haben.

Höchst am Main, den 21. Januar 1928.

Hessen-Nassauische Gas-Aktiengesellschaft



Ergebnis beim Telefon

Nummer

Die an mehreren Möglichkeiten von fünf Jahren, fünfzig Jahren, hundert Jahren, tausend Jahren, ...

Präsidenten, ...

Grund, ...

In Köln, ...

Der Ausg., ...